



JOURNALILLE

Informationen für unsere Mitglieder

**Saarländischer
Journalisten Verband**

Gewerkschaft der Journalistinnen und Journalisten

Internet: www.saarcom.de/sjv
e-Mail: sjv@saarcom.de

Die Landesmedienanstalt (LMS) gibt sich sehr beschäftigt

Habe Geld - suche Arbeit

■ Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Landesmedienanstalt (LMS) plädierte Ende November Gerd Bauer, seit drei Jahren ihr Direktor, für mehr Privatfunk im Saarland. Dies klang nicht nur nach der Korrektur eines von ihm unterstellten Ungleichgewichts zwischen den öffentlich-rechtlichen und den privaten Programmanbietern im Saarland, sondern auch wie der Ruf nach mehr Beschäftigung.

Denn als Anstalt des kleinen Bundeslandes spielen sich die Aktivitäten der LMS mit zwar beachtlichen 2,1 Mio. Euro Jahresetat dennoch im engen Rahmen ab. Die Lizenzierung privater Programmanbieter, als deren Kontrollbehörde die LMS fungiert, füllt die 23-köpfige Belegschaft ebensowenig aus wie die Programmüberwachung der im wesentlichen drei im Saarland ansässigen privaten Sender. Die terrestrischen Frequenzen sind so gut wie aufgeteilt. Und die Unterstützung der digitalen Technik mit für die Erfordernisse mageren 200 000 Euro scheint eine wenig wirksame infrastrukturelle Maßnahme. Auch die Filmförderung von jetzt 85 000 Euro stellt kaum mehr als eine gut gemeinte Absichtserklärung dar.



**LMS-Direktor
Gerd Bauer**

Die Erhöhung des Sockelbetrags von rd. 510 000 Euro, der allen Länderanstalten aus zwei Prozent des gesamten Rundfunkgebührenaufkommens - zzgl. der anteilig aufgeschlüsselten Restsumme - zufließt, wurde jedoch abgelehnt. Den Öffentlich-Rechtlichen gelang es nicht nur, die Medienanstalten von der gerade beschlossenen Gebührenerhöhung abzukoppeln. Sie überzeugten mit dem Argument, die Ausstattung der LMS sei Aufgabe der Privaten, die

öffentlich-Rechtlichen gelang es nicht nur, die Medienanstalten von der gerade beschlossenen Gebührenerhöhung abzukoppeln. Sie überzeugten mit dem Argument, die Ausstattung der LMS sei Aufgabe der Privaten, die



Der Sitz der Landesmedienanstalt auf den Saarterrassen.

Politik davon, das Finanzierungsmodell zu überdenken.

Unterdessen rückt eine zweite gesetzliche Aufgabe verstärkt ins LMS-Blickfeld. Die Förderung der Medienkompetenz, für die im gleichnamigen Zentrum Seminare über den Umgang mit den Medien insbesondere mit dem Internet angeboten werden, macht nicht nur in der Schule Sinn. Die LMS profiliert sich zudem in der Ethik-Debatte. Während sie im Jugendschutz rund ums Netz zu den Aktivposten zählt, zeigt sich ihre Ohnmacht gegenüber jenen Show-Formaten des ausgesucht schlechten Geschmacks. Das für Zuschauer eilig eingerichteten Internetportal „www.beschwerde.de“ hat Gerd Bauer nämlich nicht nur Zustimmung eingebracht. Sein Alleingang verärgert die anderen Länderanstalten. Denn die meisten der beanstandeten Sendungen werden in ihrem Zuständigkeitsbereich produziert.

Mit der Moral nimmt man es im eigenen Haus auch nicht so genau. Dass Gerd Bauer, Kopf

der als staatsfern deklarierten Medienkontrollinstanz, kommunalpolitisch tätig ist, verursacht zumindest einen faden Beigeschmack. Außerdem wird mit Stephan Ory ein Verbandsvertreter der Privaten als designierter Vorsitzender des Medienrats, des Kontrollorgans der LMS gehandelt. Dieser Interessenskonflikt wird Arbeit machen. **Uwe Loebens**

Mitgliederversammlung am 18. März im Presseclub

Bitte vormerken: Am Freitag 18. März, 19 Uhr, findet im Presseclub unsere diesjährige Mitgliederversammlung statt. Wir haben dazu die Kollegin Dr. Ilka Desgranges, Redaktionsleiterin bei der Saarbrücker Zeitung, in ihrer Eigenschaft als Sprecherin des Deutschen Presserates eingeladen und sie gebeten, uns von der Arbeit ihres Gremiums zu berichten. Als Vertreterin des DJV gehört Ilka Desgranges dem Presserat seit 1995 an. Wir bitten jetzt schon um zahlreiches Erscheinen.

Der Mensch ist zwei

Gender Mainstreaming verlangt ständigen Perspektivenwechsel

■ Stehen eine Elster, ein Schimpanse, ein Elefant und ein Seelöwe vor einem Prüfer. Sagt der: „Im Sinne einer gerechten Auslese ist die Aufgabe für alle gleich: Klettern Sie auf einen Baum“. Damit ist klar: Nur um gleiche Chancen kann es beim Gender Mainstreaming nicht gehen, weil die Menschen zu verschiedenen sind. Aber worum geht es bei diesem verflixten Gender Mainstreaming (GM), das die EU in ihren Vertrag von Amsterdam aufgenommen hat?

Dazu hatte der SJV-Vorstand Marion Bredebusch, Gendertrainerin aus dem Saarland, eingeladen. Die machte klar: GM ist alles und für Journalisten ein Muss. Für Journalistinnen auch. Erfordert es doch ständigen Perspektivenwechsel, eine Grundbedingung für unseren Beruf. Der Feminismus in den 80ern betrachtete die Bedürfnisse der Frauen. Jetzt werden die Lebenswirklichkeiten beider Geschlechter in den Vordergrund gehoben. Vertikal und horizontal.

Das heißt zum Beispiel: Dass Frauen in den Medien auch im 21. Jahrhundert vor allem als schönes Beiwerk vorkommen, wies Bredebusch anhand einer Analyse der SZ nach. Das ist erschreckend, aber nicht unbekannt. Dass aber Kindergärten in erster Linie nur mädchengerecht sind, war für die meisten völlig neu. Wer kleine Kinder hat, blickt aus einer anderen Perspektive als jemand, dessen Kinder in einen Beruf finden müssen oder jemand, der aus beruflichen Gründen (wie viele Journalistinnen) gar keine Kinder hat.

Die Planung eines Stadtparks unter GM-Gesichtspunkten bedeutet, dass es Rückzugsecken für pubertierende Mädchen gibt, Schach- oder Bouleplätze für Männer. Aufga-

be der Medien ist es, die entsprechenden Fragen zu stellen, was vielen Themen ganz neue Wendungen geben kann.

Pisa-Spitzenreiter Finnland hatte jeden, der wichtig war im Land, aufgerufen, an Gendertrainings teilzunehmen. Skandinavien ist ohnehin ein Modell. Auch die Bundesregierung hat sich GM auf die Fahnen geschrieben, jüngst auch die Landesregierung im Saarland. Der SJV will nun kooperieren, sofern das möglich ist, und den Mitgliedern eigene Trainings anbieten.

Lisa Huth



Marion Bredebusch informierte den SJV-Vorstand über die Ziele des Gender Mainstreaming.

Seminare in Haus Busch

- 21.02. - 18.03.: 220. Volontärsseminar
 - 14.03. - 18.03.: Workshop Infografik
 - 21.03. - 24.03.: Schreibtraining: Vorspannung und Textanstieg
 - 24.03.: Netzwerke
 - 29.03. - 01.04.: Interview-Training
 - 04.04. - 06.04.: Schreiben fürs Internet
 - 04.04. - 29.04.: 221. Volontärsseminar
 - 02.05. - 03.05.: Pressestellen-Journalismus - Interviewt werden
 - 02.05. - 04.05.: Redaktions-Management
 - 09.05. - 13.05.: Pressestellen-Journalismus - Grundlagen
 - 09.05. - 13.05.: Aufbau-seminar Online-Journalismus
 - 17.05. - 19.05.: Nachrichten-Training
 - 17.05. - 20.05.: Pressestellen-Journalismus - Pressemitteilungen
 - 23.05. - 24.05.: Pressestellen-Journalismus - Umgang mit öffentlichen Angriffen
 - 23.05. - 27.05.: Wirtschafts-Journalismus
 - 30.05. - 24.06.: 223. Volontärsseminar
 - 09.06. - 10.06.: Medienrecht für Freie
 - 13.06. - 14.06.: Pressestellen-Journalismus - Individualisierte Öffentlichkeitsarbeit
 - 13.06. - 24.06.: 222. Volontärsseminar für Pressestellen-Mitarbeiter
 - 20.06. - 21.06.: Pressestellen-Journalismus - Presse- und Medienrecht
 - 27.06. - 29.06.: Interview-Training
- Info: Journalisten-Zentrum Haus Busch, Hagen, 02331/365 600; www.hausbusch.de**

Termine im Presseclub

■ Der Presseclub Saar lädt einmal im Monat zum "Gesellschafts-Politikabend" ein. Die nächsten Gäste sind: Gerd Meyer, Direktor der Saarland-Sporttoto GmbH (15. Februar), Otto-Werner Schade, Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland-Pfalz/Saarland (8. März), Charlotte Britz, Oberbürgermeisterin Saarbrücken (19. April), Jürgen Zimper, Geschäftsführer der Verbraucherzentrale des Saarlandes (10. Mai), Klaus Bouillon, Bürgermeister St. Wendel (14. Juni). Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Mehr im Internet unter www.presseclub-saar.de.

Alma - des Rätsels Lösung

■ Mehrfach ist uns beim Paris-Ausflug der Begriff "Alma" begegnet, über Bedeutung und Herkunft wurde viel diskutiert. Hier das „Gewusst wo“ von Conrad Dawo: "Alma. Fluss der russischen Halbinsel Krim. An der Alma wurden am 20. September 1854 die Russen unter Menschikow von den verbündeten Franzosen und Engländern unter Marschall Saint Arnaud und Lord Raglan geschlagen..." (Brockhaus von 1896). Die Alma Mater ist die nährende Mutter (Universität).

Mehr über den Paris-Ausflug auf **Seite 4**.

DJV fordert Presserechts-Rahmengesetz

■ Der Journalisten-Verband hat sich in die Diskussion um die Föderalismusreform in Deutschland eingeschaltet. „Wir fordern von der Bundespolitik endlich das längst überfällige Presserechtsrahmengesetz“, erklärte DJV-Bundesvorsitzender Michael Konken.

Es könne nicht angehen, so Konken weiter, dass die Föderalismuskommission einfach sang- und klanglos den Rückzug des Bundes aus der Medienpolitik beschließe. In dem 22-seitigen Papier der Kommission gehören „die allgemeinen Rechtsverhält-

nisse der Presse“ zu den Kompetenzfeldern, die vom Bund auf die Länder verlagert werden sollen. „Das würde den Wildwuchs der Landespressegesetze auf alle Zeiten zementieren“, kritisierte Konken. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass etwa die redaktionelle Mitbestimmung der Anzahl der Bundesländer entsprechend 16 Mal unterschiedlich geregelt würde.“

„Es ist skandalös, wenn eine geringe Bedeutung die Bundespolitik den berechtigten Interessen der Presse und damit der Journalistinnen

und Journalisten in Deutschland beimisst.“

Der koordinierende Rahmen durch ein Presserechtsrahmengesetz sei unbedingt notwendig, damit Journalisten wie auch Medienhäuser in ganz Deutschland unter einheitlichen rechtlichen Bedingungen arbeiten könnten.

Es könne nicht angehen, dass Franz Müntefering und Edmund Stoiber ohne Abstimmung mit den Medienverbänden und ohne parlamentarische Debatte vollendete Tatsachen für die Presse schafften.

Kein Triumph: Zum Ausschluss von Berlin und Brandenburg

■ Als Mitglied im Vorstand des SJV habe ich Aufnahmeanträge von Kolleginnen oder Kollegen unterschrieben, deren politische Ansichten ich nicht teile. Oder die ich nicht unbedingt für gute Journalisten halte. Meine Meinung ist in diesen Fällen aber unerheblich. Der DJV hat ein einziges Aufnahmekriterium: Die Mitglieder müssen JournalistInnen sein und davon leben. „Journalist“ kann sich zwar jeder nennen. Wer aber davon lebt, kann es nachweisen, beispielsweise mit einem Einkommensbeleg.

Wer nun von Saarlouis nach Augsburg zieht, wird möglicherweise lieber vom Verband vor Ort betreut und lässt sich vom SJV an den Bayerischen Journalisten-Verband überweisen. Dafür gibt es einen Vorgang. Zwar ist die Art des Vorgangs von Landesverband zu Landesverband verschieden, aber ein Nachweis ist auch in diesem Fall möglich.

Allein um diese beiden Punkte ging es auf dem DJV-Sonderverbandstag in Frankfurt: Sind die Mitglieder des Verbandes Junger Journalisten hauptberufliche Journalisten? Sie waren in großer Zahl in den DJV-Brandenburg eingetreten und übernahmen wenige Wochen drei von sieben Vorstandssitzen. Kaum geschehen, wurde ein großer Teil von

ihnen nach Berlin überwiesen. Dort waren ihre Stimmen wieder entscheidend bei der umstrittenen Wahl des neuen Vorstandes bzw. bei der Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden. Frage: War die Überweisung bereits vollzogen? Falls nein, hätten sie nicht wählen dürfen.

In beiden Fällen haben die Brandenburger wie die Berliner keine Nachweise vorgelegt. Auf dem Sonderverbandstag gingen stattdessen Schmähungen, Behauptungen und Anwürfe hin und her. Sowohl die Vorsitzenden und mehrere Mitglieder von Brandenburg und Berlin ergingen sich in Schuldzuweisungen. Nachweise erbrachten sie nach mehrmaliger Aufforderung nicht. Doch auch unser Bundesvorstand, allen voran der Vorsitzende Michael Konken, bekleckerte sich nicht mit Ruhm. Statt sachlich auf den Tisch zu legen, wie es soweit kommen konnte, ergingen auch sie sich in Vorwürfen.

Die Kollegen und Landesverbandsvorsitzenden Alexander Kulpok aus Berlin und Bernd Martin aus Brandenburg hätten allem ein Ende bereiten können: Sie hätten mit ihren Vorständen zurücktreten können, um den Weg frei zu machen für einen Neuanfang. Sie vergaben diese Chance.

Es folgten sieben Stunden Diskussionen. Dann der Ausschluss von Berlin und Brandenburg sowie der Beschluss, in beiden Ländern neue Verbände zu gründen. Über 80 bzw. über 90 Prozent der Delegierten aus allen Bundesländern stimmten für den Ausschluss. Kein Triumph. Die Stimmung war gedämpft. 5000 Kolleginnen und Kollegen ausschließen bereitet keine Freude, auch wenn sie sofort wieder im Verband aufgenommen werden können.

In der vorausgehenden und nachfolgenden Berichterstattung hieß es in großen Teilen, Berlin und Brandenburg seien „wegen rechts-extremistischer Umtriebe“ ausgeschlossen worden. Während des Sonder-Verbandstages ging in der Tat ein ausländerfeindliches Pamphlet von Torsten Witt herum. Nachdem ich ihn und einige andere reden gehört habe, bin ich erleichtert, dass sie nicht mehr im selben Verband sind wie ich.

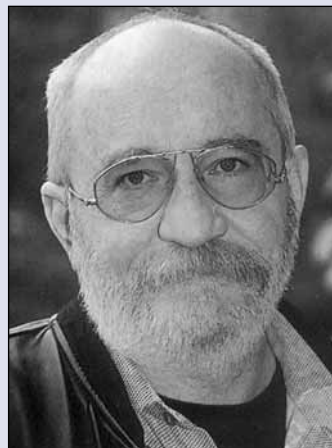
Das ist aber unerheblich. Wie auch immer ihre politische Einstellung tatsächlich sein mag, sie haben nicht nachgewiesen, dass sie das Kriterium für die Zugehörigkeit zum DJV erfüllen. Ich hoffe für den Verband, dass sich die Vorstände die Aufnahmeanträge in Zukunft genauer angucken. **Lisa Huth**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nein, 2004 war kein gutes Jahr für den DJV. Ganz das Gegenteil davon. Begonnen hat das Desaster schon gleich zum Jahresanfang: während bei der „Saarbrücker Zeitung“, beim „Trierischen Volksfreund“, beim „Pfälzischen Merkur“ und in vielen anderen Häusern Kolleginnen und Kollegen für den Erhalt (nicht einmal für die Verbesserung!) ihres Tarifvertrages wochenlang mit großer Zähigkeit streikten, blieben in den meisten anderen Redaktionen die Freundinnen und Freunde an ihrem Arbeitsplatz, guckten entweder interessiert zu, was da wohl herauskommen würde oder scherzten sich einen feuchten Kehrlicht um den Streik.

Die Verleger konnten sich ins Fäustchen lachen. Entsprechend war das Ergebnis: eine Verschlechterung des Tarifvertrages, die nun alle zu spüren be-

kommen - man könnte hämisch hinzufügen: auch diejenigen, die zu feige waren, Flagge zu zeigen und nur Trittbrettfahrer spielen wollten.



Hans-Georg Klein

Dann die Ereignisse im Sommer: in Brandenburg und Berlin war eine Art Sturmtrupp von zum großen Teil Nichtjournalisten aufgetaucht, der in Brandenburg den Vorstand in die Wüste schickte und in Berlin dem ums Amt bangenden Vorsitzenden die

Wiederwahl ermöglichte. Alle Bemühungen des Bundesvorstandes und des Gesamtvorstandes, diese trüben Geschichten vor Ort zu klären, stießen dort auf taube Ohren. So blieb nur der Rausschmiss. Der allerdings wurde vor Gericht angefochten - in den bisherigen einstweiligen Verfahren sogar erfolgreich. Wobei anzumerken ist, dass beim Berliner Gericht nicht die Kammer für Vereinsrecht, sondern eine Wirtschaftskammer Recht sprach - und die sah den DJV sozusagen als Monopolunternehmen an, das den Markt beherrscht. Das ehrt uns zwar in gewisser Beziehung, hat mit der Realität aber rein gar nichts zu tun.

Und so gibt es seit dem Sommer eine Hängepartie, die vielleicht erst nach einem endgültigen Urteil aufgelöst werden kann. Denn vorerst sind alle Brücken abgebrochen, vernünftige Gespräche sind nicht möglich; stattdessen wird vom Hauptstrippenzieher

der eben erwähnten Truppe immer wieder die Justiz bemüht.

So wollte er dem DJV-Bundesvorsitzenden sogar untersagen lassen, beim Bundesverbandstag in Hannover FÜR die Aufnahme der neuen Landesverbände in Brandenburg und Berlin zu stimmen. Somit sorgt er immer wieder für eine Vergiftung der Atmosphäre, die sich natürlich auf den gesamten DJV und sein Bild nach außen niederschlägt. Schlimmer noch: im Augenblick ist nicht abzusehen, wie der Verband aus diesem Dilemma herauskommen könnte. Lösungen sind nicht in Sicht.

Ihnen vor diesem Hintergrund und vor den landauf, landab festzustellenden Versuchen der Verleger, auch in den Redaktionen Stellen abzubauen ein gutes Jahr 2005 zu wünschen, fällt sehr schwer.

Ich tue es trotzdem.

**Herzlich
Ihr Hans-Georg Klein**

„...und dann und wann ein weißer Elefant“ Ein ganz besonderer Ausflug nach Paris



Vor der alten Oper in Paris: Die SJV-Ausflügler, gut beschirmt von Lisa Huth.

■ Das kann ja heiter werden, das wurde es dann auch. Zunächst aber drängelten wir uns fröstelnd und triefend unter den völlig unzureichenden Wartehäuschen am Busbahnhof Stengelstraße. Und das auch noch samstags morgens um viertel nach sieben. Nach - ich zitiere den „Chef“ - langer, entbehrungsreicher Abstinenz wollten wir SJV'ler mal wieder die Metropole Paris heimsuchen.

Die empfing uns dann zumindest ohne Regen, wenn auch recht novemberlich grau. Mit dem Busfahrer hatten wir im Gegensatz zum letzten Ausflug richtig Glück, der hatte nicht seinen eigenen Kopf in Sachen Stadtplan. Souverän steuerte er uns durch das Verkehrsgewühl von Paris, mitunter assistiert von unserer Reiseführerin, Kollegin Lisa Huth. Die hatte ein Besichtigungsprogramm abseits der Trampelpfade zusammengestellt. Kenntnisreich, richtig spannend und hochliterarisch :

*Mit einem Dach und
Seinem Schatten dreht
Sich eine kleine Weile der Bestand
Von bunten Pferden, alle aus dem Land,
das lange zögert, eh es untergeht*

„Das Karusell im Jardin de Luxembourg“. Was liegt näher, als Rainer Maria Rilke zu zitieren, während der Bus vorübergleitet.

Geheimnisvoll wird es bei der Fahrt durch die Rue Lafayette. Hinter der Hausnummer 145 verbirgt sich ein Geheimnis, das sich sogar in Umberto Ecos Buch „Das Foucaultsche Pendel“ wiederfindet. Was beherbergt dieses Haus, ist die Frage. Was der Bauch von Paris in sich trägt, das ist nachzulesen und zu gucken. Der deutsche Kollege bei RFI, Günter

Liehr, und der französische Fotograf Olivier Fay haben sich in den Untergrund begeben. Daraus ist ein Buch geworden, das seinen Preis (34 Euro) hat, aber jeden Cent lohnt. Das ist unserer Reisebegleiterin Lisa dann doch nicht gelungen, auch noch den Abstieg in die Tiefen von Paris zu organisieren.

Dafür aber ein Abendessen der anderen Art: „Nos ancêtres les gaulois“ auf der Ile St.Louis haben zum Schmaus geladen. Deftig geht es zu und laut, auf den Tischen Riesenkörbe mit Gemüse und Salat, und wer sich latzen will, der muss schon selber Hand anlegen. Die Fleischbatzen werden allerdings zugeliefert von sehr aufgeräumten Kellnern, denen nicht anzumerken ist, dass sie jeden Tag unter sozusagen faasenachtsmäßigen Bedingungen arbeiten müssen.

Satt und zufrieden kehren die meisten zum Mercure-Defense zurück, ein Hotel, das neben den von Lisa empfohlenen Hotels „Du Pré“ (dem Saarländer in Paris 00331-46 33 66 07) durchaus ins Adressbuch geschrieben werden kann.

Von wegen, wie in der Einladung ausgesprochen, „déjà vu auffrischen“, machen sich Hans-Georg Klein und ich uns ins Paris bei Nacht. Mit Entsetzen stellen wir fest, dass vier Jahre Parisabstinenz unverantwortlich ist. Auf unserem Trampelpfad hat sich unglaublich viel geändert: Kneipen sind einfach nicht mehr da oder Wirte, Belegschaft und Publikum ausgetauscht. Verzagt betreten wir unsere kleine, dreckige Kneipe in der Rue des Archives. Gott sei Dank, mein Flipper ist noch da.

Gebibbert haben wir dann am nächsten Tag:

Paris an Allerheiligen zeigte sich von seiner griesegrausten Seite, aber der Besuch der Kulissen des Grand Rex entschädigte uns für alles.

Das Grand Rex (1, Boulevard Poissonnière, Telefon: 08 92 68 05 96, Métro Bonne Nouvelle), einst das größte und immer noch schönste Kino Europas, lässt seine Besucher seit Jahrzehnten und seit kurzem auch auf Deutsch einen Blick in den Kino- und Filmbetrieb werfen.

Französisch-altmodisch-spannend, und warum jeder ein Lächeln im Gesicht trägt, wenn er wieder heraus kommt, müsst Ihr selbst herausfinden... Gebibbert haben wir dann auch bei der Bootchen-Fahrt über die Seine, aber was war die Lichter-Stadt doch soooo romantisch! Nach diesem Ausflug wird mir sicher jeder recht geben: 11 Jahre sollte der SJV mit seinem nächsten Ausflug keinesfalls warten.

Silvia Hudalla

JOURNAILLE

Infos für SJV-Mitglieder

Herausgeber: Saarländischer Journalistenverband (SJV)
St. Johanner Markt 5
66111 Saarbrücken
Telefon: (0681) 390 86 68
Fax: (0681) 390 86 56
e-Mail: sjv@saarcom.de
Internet: www.saarcom.de/sjv
Redaktion: Fred Eric Schmitt
Realisation: m.pr - Medien-Presseservice, Fred Eric Schmitt
Druck: GBQ, Völklingen
Fotos: Reiner Oettinger